

23. März bis 5. April 2013

Pfarreiblatt Urschweiz



6

9

10



Osterkerze «Den Glauben feiern»
gestaltet von Thomas Egger, Hongler Kerzen AG, Altstätten SG

«Es ist beeindruckend, dass Jesus den Menschen nicht den Kopf, sondern die Füße wäscht.»

Von Josef Bossart / Kipa

Sie schreiben in Ihrer Publikation: «Es geht darum, heute Kirche zu sein, heute unseren Auftrag wahrzunehmen. Es geht nicht darum, uns dem Zeitgeist anzupassen. Es geht darum, den Zeitgeist wahrzunehmen, die Menschen in unserer Zeit zu lieben und das Evangelium zu ihnen zu tragen.» Wie soll die Kirche konkret den Zeitgeist wahrnehmen, ohne sich ihm anzupassen?

Abt Martin Werlen: Es ist nicht unsere Aufgabe, irgendein System zu verteidigen oder zu erhalten. Unsere Aufgabe als Kirche ist es, den Menschen von heute Christus zu verkünden. Doch dafür muss ich den Menschen kennenlernen wollen. Ich muss die Situation kennen, in der ein Mensch lebt, ich muss seine Sprache kennen und den Zeitgeist, von dem der Mensch geprägt ist. Und in diese Situation Christus hineinragen. Verkündigung geschieht nie im luftleeren Raum! Sie ist immer ein auf den Menschen Zugehen. Ich muss nicht zuerst die idealen Bedingungen haben, um dies zu tun.

In dieser Versuchung stecken wir auch heute noch sehr stark. Denn in den letzten 1700 Jahren war es in vielen Ländern selbstverständlich, dass man zur Kirche gehörte. Man musste nicht irgendetwas dafür tun, es war einfach gegeben.

Die Kirche war da geradezu verwöhnt...

Ja, ganz klar. Indem das Christentum ab 312/313 zur Staatsreligion wurde, erhielt die Kirche Privilegien. Und diese brechen jetzt weg. Gott sei Dank! Denn das fordert uns heraus und bringt uns wieder viel näher zu dem, was in den ersten 300 Jahren des Christentums selbstverständlich war.

Indem wir Privilegien verlieren, verlieren wir auch sehr viel an Asche, die uns lieb und selbstverständlich geworden ist. Gleichzeitig ist es aber auch ein Geschenk, weil wir herausgefordert sind, unter dem Verlust die Glut wieder zu entdecken – das, was

wesentlich ist. Und zum Wesentlichen gehört eben gerade: Den Menschen, so wie er heute ist, zu lieben, ihm zu begegnen und Christus zu verkündigen.

Und wie soll die Kirche den Zeitgeist wahrnehmen?

Wir müssen aus der Beziehung mit Christus leben und aus dieser Beziehung heraus den Menschen begegnen. Was hat Jesus Christus anderes gemacht? Er hat den Zeitgeist gekannt, die Nöte der Menschen, ihre Situation. Er hat ihre Sprache gesprochen. Er hat Gleichnisse verwendet, die dem Alltag der Menschen entnommen waren. Er hat nicht über sie hinweggesprochen und nie von oben herab.

Das ist auch unsere heutige Aufgabe: Wir dürfen nicht von oben herab reden, sonst sind wir nicht mehr bei den Menschen und erst recht nicht mehr in der Nachfolge Jesu. Es ist übrigens beeindruckend, dass Jesus den Menschen nicht den Kopf wäscht, sondern die Füße. Ausser den religiösen Führern, die er zurechtweist. Und Jesus ist bei den Sündern.

Das ist spannend. Diese Spannung müssen wir auch heute als Kirche leben. Alle Getauften. In erster Linie natürlich diejenigen, die besondere Verantwortung tragen in der Kirche. Sie sollen uns Vorbild sein auf diesem Weg.

Es dürften viele von ihnen Angst haben, diesen Weg zu gehen.

Ja, weil er ungewohnt ist. Während 1700 Jahren haben sich viele Dinge eingespielt und sind selbstverständlich geworden. Bricht das Gewohnte weg, so befürchten wir, dass damit auch der Glaube wegbricht. Aber dem ist nicht so. Weil wir aber nicht genau wissen, wie es weitergehen wird, provoziert eine solch radikale Änderung auch Angst. Umso wichtiger ist es, dass wir uns an Jesus Christus orientieren.

Wir hängen an Asche. In der Liturgie zum Beispiel. Wenn wir, was wir beten, einfach deshalb beten, weil es so vorgeschrieben ist, weil es

dazugehört – und nicht, weil wir davon überzeugt sind. Und so haben wir viele Dinge in der Kirche, die einfach selbstverständlich da sind. Dann wird Wertvollstes zur Asche, erstarrt und ist nicht mehr das, was es eigentlich in sich birgt.

Noch immer vermissen viele Frauen klare Signale der Kirche an ihre Adresse. Wie soll die Kirche die Asche in der Geschlechterfrage wegräumen?

Es betrifft nicht nur die Geschlechterfrage, sondern auch viele andere Fragen: Stellen wir uns als Kirche nicht den aktuellen Herausforderungen und gehen wir diese Herausforderungen nicht aus unserem Glauben heraus an, dann erledigen sich viele Probleme auf tragische Weise. Dann erübrigt sich auch die Ökumene. Fahren wir so weiter wie bisher, verlieren immer mehr Menschen jede Freude an der Kirche. Dann müssen wir keine ökumenischen Bestrebungen mehr unternehmen. Besteht kein Interesse mehr daran, zur Kirche zu gehören, so brauchen wir auch nicht mehr über die Ökumene zu sprechen!

In der Frage des Umgangs der Kirche mit den Frauen verhält es sich ähnlich, wenn man nicht willens ist, diese Frage ernsthaft anzugehen. Ist die Geschlechterfrage eine Glaubensfrage? Ich kenne keine Glaubensanweisung und kein Gebot, welches nur für Männer gilt oder nur für Frauen. Ich kenne kein Dogma zur Geschlechterfrage. So viele Dinge in unserer Gesellschaft sind kulturgeprägt. Das ist an sich nichts Schlechtes. Problematisch wird es, wenn wir etwas Kulturgeprägtes dogmatisieren und sagen: Das ist Glaubenssache.

Die Kirche lebt immer in einer konkreten kulturellen Situation, in die der Glaube hineinverkündet wird. In diesem Prozess der «Inkulturation» ist es dann aber auch wichtig zu unterscheiden, was ist Glaube, was kulturbedingt. Trifft man diese Unterscheidung nicht mehr und erklärt Kulturbedingtes unreflektiert zum Glauben, dann entsteht Asche. Dann wird man starr und bewegt sich nicht mehr.

«Die Motive leben von der Spannung zwischen Tod und Auferstehung.»

Alljährlich brauchen die Pfarreien für die Osternacht eine neue Osterkerze, die gesegnet, am Osterfeuer entzündet und in die dunkle Kirche getragen wird. Thomas Egger, von der Kerzenfabrik Hongler AG, erklärt, auf was es bei der Sujetgestaltung zu achten gilt.

Schriftlich geführtes Interview von Redaktor Eugen Koller

Wie gehen Sie vor, wenn Sie Osterkerzen und ein Sujet dafür kreieren?

Thomas Egger: Am Anfang steht eine Inspirationsquelle. Dies kann ein Zitat, ein Liedtext oder ein Thema aus einer

klare Motive mit bis zu vier Farben am besten umsetzbar. Das kommt mir als Gestalter sehr entgegen. Es zwingt mich dazu, mich in Farbe und Form einzuschränken. Mein Ziel ist es, ein Motiv mit kräftigen Farben zu kreieren, das auch auf Distanz noch klar erkennbar ist.



Thomas Egger von der Hongler Kerzen AG, gestaltete die Osterkerze «Den Glauben feiern».

Bild: zVg

Pfarrei sein. Im Idealfall lassen sich diese Gedanken mit dem Osterthema verknüpfen. Das diesjährige Thema «Den Glauben feiern» nimmt Bezug auf das Projekt der Schweizer Bischöfe «3-Jahres-Zyklus der Reflexion».

Auf was müssen Sie besonders achten, wenn sie auf das Endprodukt schauen.

Wir bedrucken die meisten Kerzen im Siebdruckverfahren. Hier sind

«Den Glauben feiern», nennen Sie das Sujet. Wie bringen Sie das Feiern zum Ausdruck, mit welchen Gestaltungselementen? Der orange Jesus steht im Kontrast zu den eher statischen, dunklen Menschen. Was möchten Sie damit sagen? Was sagen Sie mit der Farbgebung aus?

Eine Feier ist für mich schwungvoll, sie verbindet die Menschen. Symbolisch habe ich dies mit einer Gruppe von drei Figuren umgesetzt, die sich berühren und einen Kreis bilden. Schwungelemente deuten eine Bewegung, einen Tanz an. Der blaue Kreis steht für die Erde. Die Christusfigur ist hell erleuchtet, bringt Licht. Aus der Mitte steigt sie empor und verbindet Himmel und Erde. Der Kontrast zwischen Dunkelblau und Orange lässt Jesus erstrahlen.

Was sagt ihnen der Osterglaube persönlich?

Das Thema Ostern begleitet mich schon lange. Bereits als Kind habe ich Ostersymbole gezeichnet. Dass wir den Ostergedanken mit den Kerzensujets in die Familien tragen können, freut mich sehr.

Welche Inhalte des Osterglaubens sind Ihnen wichtig, auf den Osterkerzen darzustellen?

Die Motive leben von der Spannung zwischen Tod und Auferstehung. Mir ist dabei sehr wichtig, dass das Positive, das neue Leben im Vordergrund steht.

HONGLER KERZEN AG

Unser Familienbetrieb beschäftigt sich in langer Tradition mit der Herstellung von Kirchenkerzen. Bereits 1703 erscheint der Name Hongler im Rechnungsbuch der Kirchgemeinde Berneck.

Früher wurden Osterkerzen praktisch immer mit den traditionellen Zeichen Alpha, Omega und Kreuz verziert. Inzwischen gestalten wir jedes Jahr neue Symbole, die zum Nachdenken über Ostern anregen sollen.

Die Symbol-Verzierungen schneiden wir nach wie vor aus Wachsfolien aus und übertragen sie in sorgfältiger Handarbeit auf die Kerze. Für Heimosterkerzen verwenden wir zur Hauptsache das Siebdruckverfahren, wobei die verschiedenen Farben mit einem Raket durch ein Stoffsieb auf die Kerze gedruckt werden. Immer mehr werden aber auch mit Wachsfolien verzierte Heimosterkerzen gewünscht.

Die grossen Osterkerzen werden mit einem speziell hierfür entwickelten Kerzenkarussell hergestellt. Mit Hilfe eines «Duschrings» werden die Wachsstränge aufgegossen, bis sie die gewünschte Breite haben. Nach liturgischer Vorschrift enthält die Wachsmischung 55% Bienenwachs.

In der Osternacht wird die Kerze feierlich am Osterfeuer entzündet. Ihr Licht soll Sinnbild der Auferstehung und des neuen Lebens sein.

(Thomas Egger)

«Innerkatholische Spaltung beschäftigt mich»

4

Seit Neujahr ist der Goldauer und Lauerzer Pfarrer Ugo Rossi (1974) Dekan des Dekanates Innerschwyz. Redaktor Eugen Koller fragte bei ihm nach.

Seit Anfang 2013 sind Sie Dekan des Dekanates Innerschwyz. Eine Aufgabe, die Sie angestrebt haben?



Dekan Ugo Rossi: Die Aufgabe als Dekan habe ich nicht wirklich angestrebt. Zu tun hätte ich in der Pfarrei

genug, ohne die Aufgabe des Dekans zusätzlich zu erfüllen. Seit zwei Jahren war ich allerdings schon im Dekanatsvorstand und Vizedekan. Da muss man damit rechnen, dass man für die Aufgabe als Dekan angefragt wird.

Was hat Sie bewogen, zuzusagen?

Es sind verschiedene Faktoren, die zusammenspielen. Zum einen haben mich verschiedene Mitglieder des Dekanats angefragt und gebeten, mich für diese Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Zum anderen stand ja der klare Wille des bisherigen Dekans, Konrad Burri, da, zurücktreten zu wollen. Die Frage stellt sich dann konkret, wer diese Aufgabe übernehmen soll. So habe ich mich entschieden, mich für die Wahl zur Verfügung zu stellen.

Sehen Sie bereits Schwerpunkte, die Sie als Dekan setzen wollen?

Ein Schwerpunkt für mich ist die Frage, wie wir als Dekanat gemeinsam unterwegs sein können, im vollen Bewusstsein der pastoralen Aufgaben, die uns täglich gestellt sind einerseits, und in Treue zu unserem kirchlichen Auftrag andererseits. Jeder und jede von uns hat seine und ihre je eigene Berufung. Zu unserer Berufung sind uns ganz verschiedene Talente geschenkt worden, die wir einsetzen sollen. Dies zu einem Dienst am Menschen, aber auch zu einem Dienst an Gott und an die Einheit seiner Kirche. Es nützt wenig, sich für eine Ökumene mit den anderen christlichen Konfessionen einzusetzen, wenn wir intern nicht

zu einer Einheit finden oder sogar so zerstritten sind, dass wir kaum miteinander reden.

Was beschäftigt Sie als Priester und Pfarrer am meisten an der kirchlichen Situation?

Was mich am meisten beschäftigt, ist diese innerkatholische Spaltung, die in den letzten Jahren immer stärker zum Ausdruck kommt – und die in der Pfarreiinitiative ihr deutlichstes Signal sendet. Viele Menschen in unserer Gesellschaft – viele Menschen in der Kirche – basteln sich ihren Glauben zusammen, wie es ihnen am besten erscheint. Es wird immer schwieriger für die Kirche, den genuinen, christlichen Glauben so zu verkünden, dass die Menschen ihn wirklich auch annehmen. Wenn dann zusätzlich auch jeder Seelsorger und jede Seelsorgerin ein eigenes Extragülein fährt, wird dies noch schwieriger. Wir gehören zu einer weltweiten Kirche. Die pastoralen Probleme, die wir vor Ort lösen müssen, dürfen deshalb nicht angepackt werden, ohne die Lehre der Universalkirche zu berücksichtigen.

Eine weitere Sorge, die mir die momentane Situation macht, ist das schwindende Verständnis der Sakramentalität der Kirche. Oft wird ein Sakrament als schönes Gemeinschaftsritual gesehen. Doch in den Sakramenten wirkt Christus mit seiner Gnade in uns Menschen und heiligt uns von innen her. Es ist ein grosser Unterschied, ob ich die Eucharistie als symbolisches Gemeinschaftsmahl sehe, oder ob ich die gemeinschaftstiftende Kraft dieses Sakramentes in der Vergegenwärtigung des Opfers Christi am Kreuz und seiner Auferstehung erkenne. Ich glaube, auch in diesem Bereich steht eine grosse Aufgabe vor uns.

*Schriftlich geführtes Interview:
Eugen Koller*

LITURGISCHER KALENDER

23.3.: PALMSONNTAG LJ C
Jes 50,4–7; Phil 2,6–11;
Lk 22,14–23,56

28.3.: HOHER DONNERSTAG
Ex 12,1–8.11–14;
1 Kor 11,23–26; Joh 13,1–15

29.3.: KARFREITAG
Jes 52,13–53,12;
Hebr 4,14–16; 5,7–9;
Joh 18,1–19,42

30.3.: OSTERNACHT
Gen 1,1–2,2; Ex 14,15–15,1;
Röm 6,3–11; Lk 24,1–12

31.3.: OSTERSONNTAG
Apg 10,34a.37–43; Kol 3,1–4;
Joh 20,1–9

1.4.: OSTERMONTAG
Apg 2,14.22–33; 1 Kor 15,1–8.11;
Lk 24,13–35

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

23.3.: Regula Grönenfelder
30.3.: Andreas Rellstab
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Pfarrei St. Antonius in Essen
24.3., 9.30 Uhr, ZDF

STERNSTUNDE RELIGION.

THE MAKING OF JESUS CHRIST

Der Filmemacher und Rockmusiker Luke Gasser hinterfragt das Phänomen Jesus von Nazareth und folgt den Spuren dieses Menschen. Der Obwaldner Filmautor besucht die Originalschauplätze, arbeitet mit Spielszenen und spricht mit Persönlichkeiten.
29.3., 11 Uhr, SRF 1

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

24.3.: Thomas Meier, Obergösgen
30.3.: Barbara Kückelmann, Bern
9.30 Uhr, Radio SRF 2

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

24.3.: Dieter Gerster, Lachen
29.3.: Aaron Brunner, Einsiedeln
31.3.: Urs Jäger, Einsiedeln
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KIRCHE SCHWEIZ

Freude über die Wahl

Die Schweizer Bischöfe freuen sich über die Wahl von Papst Franziskus und nehmen mit offenem Herzen die Mitteilung der Wahl entgegen. Dies teilte der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz (SBK), Bischof Markus Büchel, mit. Die Wahl eines lateinamerikanischen Papstes zeigt die Veränderung der Gestalt der Weltkirche.

Die intensiven und offenen Gespräche im Vorkonklave hätten dem Kardinalskollegium und auch Kardinal Jorge Mario Bergoglio, die komplexe Situation der katholischen Kirche ebenso wie anstehende Aufgaben vor Augen geführt. Dem neuen Bischof von Rom sei ein «äusserst schwieriges Amt» anvertraut, für die er eine «gute Gabe der Wahrnehmung und Deutung der Zeichen der Zeit, ein Gespür für die legitime Verschiedenheit der Ortskirchen und das Charisma brauche, sie in der Einheit der Kirche fruchtbar zu machen».

Die Bischöfe wünschen in ihrem Schreiben dem neuen Papst Weisheit und Kraft sowie die notwendige Unterstützung durch seine Mitarbeiter. Ferner versichern sie dem neuen Papst, dass sie ihre «gesamtkirchliche und ortskirchliche Verantwortung als Bischöfe in konstruktiver Kooperation mit ihm und dem gesamten Bischofskollegium wahrnehmen werden».

Mit der Wahl eines lateinamerikanischen Papstes zeige sich, dass die «Kirche in anderen Kontinenten ein stärkeres Gewicht gewinnt und die Gestalt der Weltkirche sich stark verändert». «Die Vielfalt der Ortskirchen in unterschiedlichen Ländern und Kulturen findet in der einen Kirche zur Gemeinschaft.» (kipa/eko)

GENRALVIKARIAT URSCHWEIZ

Ständiger Diakon

Diözesanbischof Vitus Huonder wird am Samstag, 27. April, in Wetzikon vier Ständige Diakone weihen. Da-

runter befindet sich auch der in Beckenried und Emmetten wirkende Religionspädagoge **Michael Josef** (1956). Als Religionspädagoge mit Zusatzausbildungen, aber ohne Theologiestudium, ist Michael Josef eine Ausnahme unter den Ständigen Diakonen. (eko)

KANTON SCHWYZ

Diakonatsweihe

Diözesanbischof Vitus Huonder wird am Samstag, 4. Mai in Uster dem in Muotathal wirkenden Priesteramtskandidaten, Pastoralassistent **Michael Dahinden** (1970), die Diakonatsweihe spenden. Michael Dahinden arbeitet seit 2010 im Muotathal. (eko)

† Alois Bürgler

Alois Bürgler, Pfarrhelfer i.R., wurde am 16. Dezember 1931 in Rickenbach geboren und am 3. Juli 1955 in

Chur zum Priester geweiht. Er war von 1956 bis 1959 Kaplan auf dem Urnerboden. Danach lehrte er, von 1959 bis 1975, als Professor am Kollegium Schwyz. Von 1975 bis 1976 war er Religionslehrer und übernahm von 1976 bis 2001 den Dienst als Pfarrhelfer in der Pfarrei Schwyz. Im Jahr 2001 trat er in den Ruhestand im Altersheim Acherhof, verstarb dort am 9. März 2013 und wurde am 15. März 2013 auf dem Friedhof in Schwyz beigesetzt.

(Bischöfliche Kanzlei Chur)

KANTON URI

Taizé-Reise

Die Jugendseelsorge Uri organisiert mit der Jugendseelsorge Solothurn über das Auffahrtswochenende vom 9. bis 12. Mai eine Reise für Jugendliche zwischen 15–25 Jahren nach Taizé. Weitere Auskünfte: www.kath.uri.ch; juseso@kath-uri.ch (eko)



Segensfeier für werdende Eltern in Bürglen

Die emotionalsten und tiefsten Momente im Leben von uns Menschen sind wohl, zu erfahren, Mutter beziehungsweise Vater zu werden. Freude, Sorgen, Ängste bewegen unser Innerstes. Was immer uns bewegt, wir dürfen darauf vertrauen, dass wir von Gott gehalten und getragen sind. Im Segnen wendet er sich uns besonders zu. Wo immer Menschen segnen, segnet Gott. Dreimal im Jahr sind werdende Eltern in Bürglen zu einer kurzen, sehr persönlichen Segensfeier eingeladen. Wir vertrauen uns Gott an, danken für das Kind, erbitten seinen Segen für eine gute Schwangerschaft und eine glückliche Geburt. Es braucht Mut, diesen Schritt zu tun, besonders auch für die Väter. An der letzten Feier lobten wir gemeinsam Gott mit Versen aus Psalm 104. Die Lesung und der Zuspruch waren aus dem Buch Jesaja. «Fürchte dich nicht...», danach wurde das heranwachsende Kind mit Weihwasser durch die Mutter gesegnet. In einer kurzen Stille brachten wir alles vor Gott, was uns beschäftigt. Das Vaterunser wurde gemeinsam gebetet. Nach dem Segen konnte aus dem bunten Finklikorb ein Paar Babyfinkli ausgelesen werden. Die nächste Segensfeier für werdende Eltern findet am 16. Juni, um 10.15 Uhr statt.

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
14. Jahrgang
Nr. 7-2013
Auflage 17 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau

Redaktion

Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Fax 041 360 71 66
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 8 (6.-19.4.): Sa, 23.3.
Nr. 9 (20.4.-3.5): Sa, 6.4.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarresekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Mittlere Bahnhofstrasse 6
8853 Lachen



***Osterhase und Osterglocken –
Symbole für neues, österliches Leben.
Sucht den Lebendigen
nicht bei den Toten,
denn er will in uns allen erstehn.
Frohe Ostern!***

Text: Eugen Koller; Bild: Archiv Pfarreiblatt Urschweiz